

## Witze, Anekdoten, Fabeln, Erzählungen, Kalendergeschichten sind zwar kurze Geschichten, aber es sind keine Kurzgeschichten.

„Kurzgeschichten“ zu schreiben war in den USA in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Mode. Hemingway schrieb „short stories“. Die deutschen Schriftsteller suchten nach dem Zweiten Weltkrieg einen Neubeginn. Der Ideologisierung des Deutschen, dem Pathos der Nazis und deren Massenaufmärsche setzten die jungen Autoren der Nachkriegszeit eine einfache und sachlichen Sprache und Inhalte aus dem Alltag des Einzelmenschen entgegen. Es ist das notvolle Leben in den deutschen Ruinenstädten und in Flüchtlingslagern. Die „Helden“ sind herumirrende Heimkehrer, die neue Wertevorstellungen suchen müssen. Berühmte Namen für Kurzgeschichten waren Wolfgang Borchert, **Heinrich Böll**, Siegfried Lenz, Marie Louise Kaschnitz. Ab Mitte der 1960er-Jahre hat diese literarische Gattung einen Teil ihrer Bedeutung verloren.



### Das Schema soll bei der Definition und der Interpretation einer Kurzgeschichte helfen:

(Wegen der verschiedenen Eigenarten kann die Frage, was eine Kurzgeschichte sei, nicht einfach so beantwortet werden. Das wichtigste Zeichen jedoch ist die knappe Form, die einfache Sprache und die Alltäglichkeit der Personen und ihrer Probleme.)

<p><b>Inhalt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzentration auf ein besonderes Ereignis oder eine besondere Lebenssituation. Daraus werden Einzelheiten hervorgehoben.</li> <li>• Inhalte des Alltags sind häufig.</li> <li>• Es kann sein, dass die Welt von der handelnden Person plötzlich als unsicher und fragwürdig erfahren wird.</li> <li>• Eine Person steht vor einem Entscheidungszwang oder befindet sich in einer Grenzsituation.</li> <li>• Das dargestellte Ereignis oder Geschehen ist krisenhaft und umfasst nur einen gewissen Zeitraum.</li> </ul>	<p><b>Inhalt</b></p>
<p><b>Form</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausschnitthaftigkeit und Kürze.</li> <li>• Der Handlungsverlauf ist linear. Kaum Rückblenden, kein Vorgeifen</li> <li>• Der Anfang ist oft unvermittelt, d.h. es gibt keine Einführung in die Situation.</li> <li>• Auch ein offener Schluss ist häufig.</li> <li>• Das Ende der Kurzgeschichte bietet keine Lösung, der Leser wird vom Erzähler im Stich gelassen und muss selber Schlussfolgerungen ziehen.</li> </ul>	<p><b>Form</b></p>
<p><b>Erzählerische Gestaltung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Standort des Erzählers ist distanziert.</li> <li>• Neutraler oder personaler Erzähler. Also heißt es z.B. nicht, „er war ein aggressiver Typ“, sondern seine Aggressionen werden aufgezeigt oder sie werden in einem Dialog erwähnt.</li> <li>• Aufgrund der Kürze verdichtete Erzählweise.</li> <li>• Vieles wird nur unterschwellig erzählt, das heißt, man erschließt es aus dem Kontext.</li> <li>• Die erzählerische Gestaltung ist auf das Ende der Kurzgeschichte hin angelegt.</li> </ul>	<p><b>Erzählerische Gestaltung</b></p>
<p><b>Figuren</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Das Geschehen dreht sich häufig um eine oder zwei Hauptfiguren.</li> <li>• Die Figuren sind einfache Menschen, Verachtete, Leidende oder Außenseiter der Gesellschaft.</li> <li>• Die Hauptfigur ist oft ein „Antiheld“.</li> <li>• Der Charakter der Hauptfigur ist alltäglich und unauffällig. Meistens sind die Lebensumstände für den Leser nachvollziehbar. Die Figuren sind deshalb weniger individuelle Charaktere als Typen (manchmal tragen sie gar keinen Namen).</li> </ul>	<p><b>Figuren</b></p>
<p><b>Sprache</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfacher Sprachstil</li> <li>• Kurze Sätze.</li> <li>• Verwendung der Umgangs- und Alltagssprache.</li> </ul>	<p><b>Sprache</b></p>